

# Ueber einige Wörter der Schriftsprache, welche im Plattdeutschen fehlen.

Autor(en): **Eye, A. von / Frommann, G. Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **2 (1855)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177565>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VIII.

Herkulé! (*Deutsch-Lothringen.*)

Herkules! Herkeles!

Potz Herkules! Potz Herkules am Münster! <sup>38)</sup> UE. (5)

## IX.

Sapperlot! Sackerlot! Sapperment! Du Sappermenter! <sup>39)</sup>

Sappermust! Sappermost!

Sapperlotwille! Saprismi!

Sacker - di - bigger - di - bois! (9)

## X.

Min See (l)! Mî Sècht! SG.

Min Séx! Min Six! Min Sixel! <sup>40)</sup>

Uff min armi! (d. h. Seel.) (6; zusammen: 163.)

Mülhausen, Ober-Elsass. Aug. Stöber, Prof.

## Ueber einige Wörter der Schriftsprache, welche im Plattdeutschen fehlen.

(Fortsetzung von S. 317.)

Laben wäre im Plattdeutschen schwer, in seiner poetischen Anwendung wohl gar nicht, wiederzugeben.

Lache ist dem Worte nach unbekannt; man könnte *Paul*, Pfuhl, dafür sagen. <sup>1)</sup>

Laden als Hauptwort, in der Bedeutung eines Verkauflocales, heisst *Winkel*. Als Zeitwort ist es gebräuchlich und heisst *lä'en*.

<sup>38)</sup> In Strassburg und der Umgegend; in Bezug auf das kolossale Steinbild Krutzmanna's, angeblich des germanischen Herkules.

<sup>39)</sup> Moscherosch, II, 668: „Ihr hundert Safferments Bluthunde!“ — „Dass dich botz hundert tausent Safferment schänd!“ ebd. — „Botz Schlapperment schänd!“ Baurenstands Lasterprobe, 93 (cit. bei Grimm, Wörtb. II, 280). Sämtliche Formeln dieser Nummer sind aus dem lateinischen *sacramentum*, zunächst aus dem französischen *sacré*, *sacrement* entnommen. Zeitschrift II, 279, 78 u. 280, 23.

<sup>40)</sup> Schweiz: *Séx! mi Séx!* meine Seele. Kuhn, 192. Bayern: *Sachs'n! Tausend Sachs'n! Hell Sachs'n! Sachs'n di' hol eine a! Gott hols Sachs!* — *Meiner Sechs! bei meiner Sechs!* Schmeller, Wörtb. III, 193 u. 194 Zeitschrift II, 298, 2, 5.

Laffe ist ungebräuchlich und wird durch eine hinreichende Anzahl ähnlicher, meist derberer Liebkosungsworte ersetzt.

Laib hat man in Westfalen nicht. Die Brote sind dort grösser und werden nach einzelnen Benennungen unterschieden. *Brot* schlechtweg heisst das Schwarzbrot, der anderswo sogenannte *Pumpernickel*, welches Wort in Westfalen unbekannt ist; Weissbrot theilt sich in *Stuten*<sup>2)</sup>, auch *Präbenstuten*, weil dieses Brot ehemals als Präbende gegeben ward, sodann *Wegge*, ein feineres Weissbrot, und *Beschüt*<sup>3)</sup>, Zwieback.

Lärm wird immer durch *Spectakel* übertragen.

Laune<sup>4)</sup>, als allgemeiner Begriff, zerfällt für die Bezeichnung in die verschiedenen Arten der Laune. Doch findet sich diese seltener beim Westfalen, der in Betreff seiner äusseren und inneren Verfassung jeder Veränderung abgeneigt ist, und kommt deshalb in Wort und That auch weniger zum Ausdruck.

Lechzen bezeichnet einen Begriff, der in einem Lande, wo Himmel und Leidenschaft gleich kühl sind, seine Wirklichkeit verliert und deshalb auch in der Sprache nicht mit einem Worte ausgestattet ist.

Lefze wird auch durch *Lippe* vertreten.<sup>5)</sup>

Leise heisst im Plattdeutschen *sachte*.<sup>6)</sup>

Leiten könnte nur durch *feuern*, führen, gegeben werden; ebenso lenken.

Lenz, wie Frühling, heissen *Freujär*.

Lispeln ist zu zart für westfälische Lippen und Ohren, die es deshalb auch nicht kennen und benennen. Selbst raunen braucht man nicht; doch sagt man *flüstern* vom heimlichen, leisen Reden.

Locke, wo sie vorkommt, belegt man mit demselben Namen, der auch die Hobelspäne bezeichnet, nämlich mit *Krüllen*, welches ein verstecktes Rolle zu sein scheint. Man sagt auch: *dat krüllt sick*, das lockt sich, legt sich kraus durch einander.<sup>7)</sup>

Löschen wird durch *ütdaun*, aushun, umschrieben, durch welche Bezeichnung schon von vorn herein eine jede bildliche Anwendung abgeschnitten wird.

Lust gibt man durch *Pläsäir*; doch sagt man: *dat lüstet mi*, danach gelüstet mich's.

Mauth ist ungebraucht.

Meer wird durch *Säi*, See, gegeben, welches nur weiblich gebraucht wird.

Meiden müsste durch andere Wörter von ähnlicher Bedeutung ersetzt werden.

Melden wird am meisten einfach durch *seggen*, sagen, seltener durch *anzeigen* ausgedrückt.

Menge fehlt; man sagt dafür: *'n häilen Däil*. Vergl. oben Heil. Miethe heisst *Hür*; miethen *hüren*; vermietthen *verhüren*. <sup>8)</sup>

Mild, Milde fehlen. Man drückt Etwas von ihrem Begriffe nur in der Redensart aus: *dat dait sachte*, das thut sanft.

Mond fehlt natürlich im Plattdeutschen nicht, ist aber auch weiblichen Geschlechts. Man sagt: *däi Måne* und singt: „*Måne, Måne witte, giw üse Kind 'n Titte*.“

Morsch könnte durch *bröcklik*, vom hochd. Brocken, zerbröckeln, gegeben werden.

Narbe fehlt;

Naschen ebenfalls.

Neben wird durch *bi*, bei, gegeben;

Neigen durch *bögen*, beugen;

Nie durch *nich mehr* oder *kin Mål*.

Nieder heisst *däl*, zu Thal <sup>9)</sup>; niedrig ist *sid*. <sup>10)</sup>

Niesen heisst *prussen* <sup>11)</sup>;

Nur, *man*; vergl. diese Zeitschrift, Jahrg. II, 392, 25.

Obst fehlt; man nennt die einzelnen Obstgattungen.

Oede fehlt ebenfalls. Man hat nur das Wort *äinsam*, mit dem man sich behelfen muss.

Ohne ist zwar nicht immer zu entbehren; doch behält es stets einen gewissen fremden, vornehm thuenen Klang, den man im Plattdeutschen gern vermeidet.

Pflegen in der Bedeutung von „gewohnt sein“ und „warten“ (einen Leidenden) wird zwar im Plattdeutschen durch dasselbe Zeitwort gegeben, das aber in manchen Formen eine unterscheidende Länge oder Kürze des Stammvokales zeigt. „Ich war gewohnt“ heisst: *ich plégte*, „ich wartete ihn“ *ick plégede*; ebenso: „gewohnt gewesen“ *plégt*; „gewartet“ *pléged*.

Pochen wird durch *kloppen*, klopfen, ausgedrückt;

Poltern durch *rummeln* oder *rumpeln* (vergl. oben S. 206).

Prägen kommt nicht vor.

Prüfen, wenn dieses Fremdwort (lat. probare, franz. prouver) je eingedrungen war, ist durch den Schulausdruck *examinäiren* ausser Gebrauch gekommen.

Quer ist *twas*. <sup>12)</sup>

Quitte heisst im Plattdeutschen *Migappel*, Pissapfel, ein Wort, wodurch man die Verachtung gegen diese ungeniessbare Frucht, die man nicht zuzubereiten versteht, ausdrückt.

Rahm heisst *Smand*. <sup>13)</sup>

Rang könnte höchstens durch *Rige*, Reihe, angedeutet werden;

Rasen durch *Gress*, Gras. Man sagt auch *Gressbrök*, Rasenplatz.

Rauschen: *rüsken*, erinnern wir uns nur, in dem Namen einer quellenreichen Gegend „*Rüsken-Wäter*“ gehört zu haben.

Rebe fehlt; ebenso Winzer, Kelter, keltern und andere Ausdrücke, die sich auf den Weinbau beziehen. Man hat nur *Win*, *Win-drüwe*, *Winstock*.

Rechen, m., heisst *Hark*, *Harken*, f., welches das Zeitwort *harken*, den Rechen führen, bildet. <sup>14)</sup>

Reden heisst *kæren*; Rede ist nicht wiederzugeben; Gerede aber durch *Köreräi*. <sup>15)</sup>

Reif in der Bedeutung eines gebogenen Bandes heisst *Räip*, welches aber mehr noch für „Tau, Strick“ gebraucht wird; in der Bedeutung „gefrorener Thau“ heisst es *Rauh frost*.

Reizen fehlt und müsste vorkommenden Falles nach seinen verschiedenen Bedeutungen umschrieben werden.

Rennen ist dem Plattdeutschen hinreichend durch *laupen*, laufen, ausgedrückt.

Riegel heisst *Grendel*. <sup>16)</sup>

Rinde am Brode ist *Håsten* (das *å* scharf und kurz gesprochen), am Baume *Bark*. <sup>17)</sup>

Rind fehlt und wird durch *Väih*, Vieh, ersetzt, soweit es den Collectivbegriff bezeichnet. Eine junge Kuh, die noch keine Milch gibt, heisst *Färsen*. <sup>18)</sup>

Rinnen wird auch in Bezug auf das Fliessen des Wassers durch *laupen* ausgedrückt.

Rocken als Frucht heisst *Roggen* oder schlechtweg *Hören*, Korn; als Spinnrocken *Wocken*, indem es von dem ursprünglichen *Wrocken* das *r* ausgeworfen, im Gegensatze zu den südlichen Dialecten, die das *w* abgestossen haben. <sup>19)</sup>

Röh fehlt; wird aber in seinen verschiedenen Bedeutungen leicht ersetzt. Einen groben Menschen nennt man *butt* <sup>20)</sup>; rohes Fleisch gradezu *unkoeket*, *ungekocht*

Rohr in der Bedeutung eines ausgehöhlten Stabes kommt nicht vor; als Pflanze heisst es, wie auch das Schilf, *Räid.* 21)

Rutschen heisst *glisken* 22), gleiten, welches letztere ebenfalls ungebräuchlich ist. Jenes wird besonders vom Schurren auf dem Eise gebraucht.

Rütteln wird durch *schüddeln*, schütteln, gegeben.

(Fortsetzung folgt.)

### Zusätze

des Herausgebers.

- 1) Nicht allen niederdeutschen Mundarten, wol nur zunächst der westfälischen, der heimatlichen Sprache des Hrn. Verfassers, ist das Wort *Lache* gänzlich fremd. Sie kennen es, wie die nordischen Sprachen, als *Lake*, Pfütze, Sumpf, womit angels. *lacu* (*lagu*, *lago*, altnord. *lögr*), m., engl. *lake* etc. auch lat. *lacus* zu vergleichen ist. Grimm's Gramm. III, 383. Andr. u. El. XXXIII. Ettmüller, angels. Wbch. 159. 162.

Diese einschränkende Bemerkung gilt auch in Rücksicht mancher anderer, vom Hrn. Verfasser aufgezählter Wörter.

- 2) *Stuten*, m., ist nach Müllenhoff (Glossar zu Kl. Groth's Quickborn, S. 323. Vergl. auch *brem.-nieders. Wbch.*, Dähnert u. a.) eigentlich nur ein grosses, schenkelförmiges Weissbrot, dann überhaupt Weissbrot; niederl. *stuit*, ein solches Weissbrot, wie auch Schenkel, *Steiss* (richtiger *Steuss* aus mittelhochd. *stiuz*.)
- 3) *Beschüt*, hochd. *Biscuit*, ist romanischen Ursprungs: franz. *biscuit* (von *bis*, zweimal, und *cuire*, backen; also: *Zwieback*), daher mitteld. *Biskawitt*; ital. *biscotto*, wovon österreichisch *Bischgödn* (Castelli, 85) u. s. w.
- 4) Unser hochd. *Laune* ist wol aus dem schon in's Alt- und Mittelhochdeutsche (*lūne*, f.) eingedrungenen romanischen Worte (lat. ital. *luna*, franz. *lune* etc.) umgebildet. Es bezeichnete zuerst, wie dort, den Mond, namentlich in Rücksicht auf seinen Wechsel: die Mondphase; daher: Wechsel, Veränderlichkeit überhaupt und insbesondere des Glückes, wie: Erscheinung (Pfeiffer zu Jeroschin, S. 191) und zuletzt die veränderliche, vom Einflusse des Mondenwechsels abhängig geglaubte Gemüthsstimmung und Neigung des Menschen, besonders seine feindselige Gesinnung (vgl. Köpke zum *Passional*, S. 74; später auch *der Laun*: Keller's *Fastnachtsp.* S. 789. Kottinger zu *Etter Heini*, S. 174, 68; wie hoch mundartlich: Schmeller; II, 470 und schwäbisch: *das Glaun*, Schmid, 344; mhd. *dag geliune*). Daher auch das Adj. *wetterläunisch* (mittelhochd. *liunisch*), das wol ein Substantiv *Wetterlaun*, Wetterveränderung, voraussetzen lässt. Vergl. Ben.-Müller I, 1051. Grimm, *Gesch. d. d. Spr.* 1027. Wackernagel in *Haupt's Zeitschr.* VI, 143 f. u. Weigand's *synon. Wbch.* Nr. 1170.
- 5) Ueber das ober- und mittelhochd. *Leſze* (mhd. *diu leſe* und *der lefs*, auch *leps* und umgestellt: *lesp.* Vergleiche oben *wefse*, *wepse*

- und *wespe*) und das ihm verwandte (vom lat. *labrum* mit Anlehnung an angels. *lapjan*, ahd. *lafan*, mhd. *laffen*, st. Verb., lecken), mehr niederdeutsche Lippe vergleiche Weigand's *synon. Wbch.* Nr. 1230.
- 6) *sachte*, ein ursprünglich niederd. Wort, ist Umbildung des hochd. *sanfte*, dessen *ft* nach Ausfall des *n* (mundartl. *sâft*: Schmeller, III, 270 u. *Zeitschr.* II, 170, 14 u. 189, 1. angels. *softe*, engl. *soft*) wie gewöhnlich (vgl. *Zeitschr.* II, 96, 41) in *cht* (auch *gt*: *sagt*, *sagten*) übergegangen. Schmlr III, 250. Müllenhoff, a. a. O., 316.
- 7) Das niederd. *Krülle*, *Krulle*, mhd. *krülle* (Jeroschin: *krullil*, n.), niederl. *krul*, dän. *krölle*, engl. *curl* (vergl. oben 287, 101, die Locke, und sein Verb. *krüllen* (auch mhd. = das Haar locken), *krullen*, sich krümmen (alt-nord. *krulla*; doch nicht das franz. *crouler*, ital. *crollare* = lat. *corotulare*; Diez, roman. Wörterbuch 116 f.), sind als *Krolle*, *krollen* (Weigand, *Syn.* Nr. 1237) auch ins Hochdeutsche vorgedrungen, wo ein verwandtes mundartliches *sich aufkrallen* (Koburg: sich aufrollen, sich breit machen; sich herausputzen; zornig werden; vgl. *grull* bei Schmid, 245. Stalder, I, 479) sie berührt. Vergl. niederd. *krall*, rund, leicht rollend; munter, rührig; *krellen*, drehen, aufdrehen; sich drehen (im Gange), sich zieren. Müllenhoff, a. a. O., 302 f. Ben.-Müller I, 889.
- 8) *Hür*, f., die (jährliche) Miethe, und die Verba *hüren*, *verhüren* sind echt niederdeutsch (angels. *hyr*, *hyre*; *hyrian*, Ettmüller, 489; engl. *hire*, mittelniederd. *hueren*, *huren*: Höfer zum Claws Bûr, S. 76 f.; holl. *huur*, *huren*, schwed. *hyra*, dän. *hyre*), doch landschaftlich auch ins Hochdeutsche vorgedrungen: *Heuer*, f., Miethe; *heuern*, *heuren*, *einheuern*, *verheuern*; *Heuerling*, *Heuermann*, *Mietsmann*, *Pächter*; *Heuerkorn* etc. (Weigand's *Synon.* Nr. 1309. Musäus, *stumme Liebe*: „Er heuerte den grössten Spiegel, der aufzutreiben war“). Mit hochd. *Hure* (Diefenbach II, 593 f.), das es in der Form nahe berührt, ist es nicht verwandt; eher mit dem oberdeutschen *heuer*, in diesem Jahre (*Zeitschr.* II, 137), oder dem angels. *hivan*, Familie, dem Stamme unseres *heirathen*, *heurathen*, das mundartlich auch in *heuern*, *heuren*, *heiern* zusammengezogen wird: Schmid, 275 f. Kleist's *Käthchen von Heilbronn*, IV, 2: „Ein grosser, schöner Ritter wird mich heuern“ Schubart's *Gedichte*, III, *Lisels Brautlied*: „Michel thut mich heuren“.
- 9) *dâl*, bergab, nieder, hinunter, herunter (*ûp un dâl*, auf und nieder; *dâlen*, sinken. Höfer, B. *Waldis verl. son*, V. 969), wie mhd. *z u t a l*, *z e t a l*, nhd. *z u T h a l*, österr. *g e t a l* (d. i. *g e n T h a l* und schon goth. *dalath*; altfries. *del*, niedrig; vergl. goth. Subst. *dal*, n., *dals*, m., Thal, angels. *dâl*, engl. *dale*, schwed. *dal* etc.), wozu auch die landschaftlichen *Dohle*, *Dölle*, *Dülle*, *Dille*, f., Wasserleitung, und *Delle*, f., Vertiefung (ahd. *dola*, *tuola*, mhd. *tülle*), bayer. die *Dalen*, *Duelen* u. a. m. gehören. Diefenbach, II, 611 f. vgl. Weigand, Nr. 511. Schmeller, I, 364. 366 etc.
- 10) Das niederd. *sid*, niedrig, ist wahrscheinlich dem schon oben, S. II, 180 und 229, in der Formel *wid und sid*, weit und breit, besprochenen Worte verwandt (vgl. engl. *side*, lang, breit schwed. dän. *sid*, lang, herabhängend;

- s i d s t, letzt), indem die Begriffe weitausgedehnt, breit und niedrig, *seicht*, sich berühren. Diefenb. II, 200.
- 11) *prussen*, *prüsten*, niesen (vgl. oben, S. 449b), wird auch bildlich = anschauen (wie Katzen gegen die Hunde), anfahren, gebraucht und auch im niederd. *dat is beprüstet* spricht sich, wie im hochd. „du beniestest's“, jener weit verbreitete Volksglaube aus, der im Niesen eine Bestätigung des Gesagten erkennt. Grimm's Mythol. 1070 f.
- 12) *twass*, richtiger *dwass*, d. i. *dwards* (dän. schwed. *tvärs*, engl. *thwart*, holl. *dwards*, *dwers*), ursprünglich ein adverb. Genit. (mhd. *twerhes* von *twerch*; goth. *thvairhs*, erzürnt; nhd. *zwerch* neben *quer*; s. oben, S. 192; Weigand, Synon. Nr. 1493), verkehrt, quer, erscheint neben *dwér*: *dwass un dwér*, kreuz und quer; *værdwass*, *værdwér*, überzwerch, schräg, verkehrt. Von letzterem stammt das Verbum *dwêrn*, hin und her wackeln (im Gehen), schlendern; hin und her reden, mit Worten hinhalten. Müllenhoff, a. a. O., 288.
- 13) *Smand*, m., auch oberdeutsch *Schmant* (Schmeller, III, 471), dicke Milch, Rahm, auch Schaum, zerfließender Schnee (oben, S. 237), ist aus dem Slavischen (böhm. *smant*, poln. *smietana*, wallach. *smentana*; Grimm. Gesch. d. d. Spr. 1002) eingedrungen und findet sich schon in einem Vocabular von 1482.
- 14) Zu *Harke* vergleiche man S. 43, 9.
- 15) *kören*, *küren* entspricht dem ober- und hochdeutschen *kösen*, *küsen*, *küsern* (s. oben, S. 458. Schm. II, 337; ahd. *chôsôn*, mhd. *kôsen*), traulich reden, plaudern.
- 16) *Grendel*, *Grindel*, m. (angels. *grindel*, vom angels. st. Verb. *grindan*, spalten. Ettmüller, S. 441), Querbalken, Riegel, Schranke; oberd. Pflugbaum; s. oben, S. 46. Schmeller II, 115. Stalder I, 477. Schmid, 424. Grimm, Myth. 222.
- 17) *Hasten* ist die durch Ausfall des *r* aus dem umgestellten niederd. *Hārste*, *Horste* = hochd. *Kruste* zu erklärende Form. Vgl. *Haspel* für *Harspel*, Kirchspiel; oben, S. 195 und 95, 11. — Ueber *Bark* s. Zeitschr. II, 44, 37.
- 18) Das niederd. Fem. *Färse*, *Ferse*, eine noch nicht belegte junge K<sup>h</sup>, gehört zu dem veralteten Masc. *Farre* (ahd. mhd. *far*, angels. *fe ar*), Stier. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 32. Diefenbach, I, 60.
- 19) Das niederd. *Wocke*, *Wucken* ist neben dem oberdeutschen *Rocken* (ahd. *roccho*, mhd. *roche*, *rocke*) besser als ein selbständiges, dem angelsächs. *vëcca*, *veoca*, ahd. *wieche* (Graff I, 728), dän. *væge*, schwed. *weke*, engl. *wick*, holl. *wike*, *wiek* und dem noch mundartlichen *Wiche*, Docht (alt: *Wiech*, *Wergknäuel*) verwandtes Wort zu betrachten. Weigand, Synon. Nr. 1546.
- 20) Dem niederd. Adj. *bott*, *butt*, stumpf, plump; dann: dumm, auch: grob, unhöflich (vergl. engl. *butt*, dän. *but*, schwed. *butt*, holl. *bot* etc.) mit seinen Ableitungen *Butthêt*, *Buttigkeit* etc. und *buttstolt*, unhöflich stolz, vergleiche man das hamburg. Subst. *Butt*, Kind (Richey, 30; vergl. ital. *putto*, aus lat. *putus*, *pusio*, Knäblein, und mittellat. *putus*, klein; Diez, Wbch. 275), und die oberd. *Bott*, *Butt*, auch *Butz*, *Butzel*, *Butzen*, *Butzigel*,

*Büzli*, ein kurzer Gegenstand, besonders ein kleiner, dicker Mensch, auch Thier und Pflanze, nebst: der *Butt*, Kaulquappe; die *Butte*, ein platter Meerfisch mit stumpfem Kopf; *Büttling*, m., ein junges, halbjähriges Kalb, österr. kurzer, dicker Fisch; *Buttle*, n., junges Huhn (Nürnb.), schles. *Putte*, *Puttel*; *Buttel*- oder *Butzelhenne*, österr. *Butterhenne*, Henne ohne Schwanz; *buttet*, von kurzer, dicker Gestalt; *verbuttet*, im Wachsthum zurückgeblieben, verkrüppelt; *butterwinzig* (koh. *utterwinzig*), überaus klein; etc. Berührungen mit *Bottich*, *Butte*, *Bütte*, nach der einen und mit *Hagebutte* (Kob. *Hög'lbüz'n*), *Butzn*, *Büz'n*, m., Klumpen, *Butze*, f., Hitzblätterchen, *Büz'l*, Beule (holl. *bots*, *botse*), *butzen*, putzen, mhd. *b u z e*, Schreckgestalt, noch *Butzemann* etc., auch mittelhochd. *bôzen*, stossen, klopfen, und ital. *bottare*, franz. *bouter*; dann *pied pot*, Klumpfuß, *botta*, *botte*, *bouton*, Ende, Klumpen, Knopf, Knospe etc. (Diez, Wbch. 64) nach der andern Seite liegen nahe. Vergl. Grimm, Wbch. II, 278. 578. Diefenbach, I, 280. Ben.-Müller, I, 230. 286. Schmeller, I, 224. 226. Reinwald, I, 17. Schmid, 110. Stalder, I, 251. Höfer, I, 131 ff. Tobler, 64 f. Weigand, Synon. Nr. 2170 u. 1485 Nachtr.

- 21) *Räid*, angels. *hræod*, ahd. *hriot*, mhd. *riet*. Sumpfgas, Schilf, Rohr, Ried. Vgl. oben, S. 423, 110.
- 22) Das niederd. *glisken* entspricht dem oberd. *glitschen* für gleiten (angels. *glidan*, engl. *glide*, niederl. *glitsen*, *glissen*; vgl. franz. *glisser*: Diez, Wbch. 645.)

## Mundartliches aus dem Lesachthale im herzogtume Kärnten.

(Fortsetzung von seite 349.)

### H.

*Häbergäß*, f., eine schreckgestalt für kinder. sie wird durch zwei männer, über die ein weißes tuch geworfen wird, so dargestellt, daß eine pferdähnliche figur sich zeigt, die nun lärmend in die stube, wo die schlimmen kinder sich befinden, einzieht. ihr auftreten ist an keine bestimmte zeit gebunden. vergl. darüber Simrock, mythol. 549; Weinholt, weihnachtsspiele und lieder 10. bair. bedeutet *habergaiß* eine kleine nachteule. Schm. II, 137, ebenso im Drauthale in Kärnten. schweiz. *habergeiß* ein großer, inwendig mit pech ausgegoßener kreißel. Stalder II, 8. henneb. *habergeiß*, f., ein spinnenähnliches insect, *phalangium opilio*, L.; s. Reinw. II, 56.

*häbich*, m., der habicht; ahd. *habuch*, mhd. *habech*; schweiz. *habch*, Stald. II, 8; vergl. Grimm gesch. d. deutsch. spr. 49. wer einen habicht geschossen hat, trägt denselben zu den einzelnen bauern der